

„Systeme lassen dem Planer sehr großen Freiraum“



Zukunft I Wenn der Holzbau weiter Markt hinzugewinnen will, muss er in erster Linie wirtschaftlich sein. Ein Mittel unter vielen ist dazu eine gewisse Standardisierung, das Bauen mit Systemen. Wir sprachen mit Helmut Spiehs, Geschäftsführer des österreichischen Anbieters Binderholz über diese Art des Bauens. **Markus Langenbach**

BAUEN MIT HOLZ: Was versteht Binderholz unter „Bauen mit Systemen“?

Helmut Spiehs: Unter „Bauen mit System“ verstehen wir das kontinuierliche Verwenden von einigen wenigen geprüften und zertifizierten Konstruktionsaufbauten, welche sich sowohl baupraktisch wie auch wirtschaftlich bewährt haben. Zu diesen Konstruktionsaufbauten sind in Abstimmung dann vor allem Fassaden- und Haustechnik-Lösungen systemhaft zu integrieren. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Verwendung dieser systemhaften Konstruktionsaufbauten sehr großen Freiraum in der Planung läßt und sich durch einen hohen Grad an Flexibilität auszeichnet.

Sie haben im Winter dazu ein neues Handbuch veröffentlicht. Warum jetzt?

Einerseits, weil dieses Handbuch zu diesem Zeitpunkt fertig gestellt wurde und andererseits deshalb, weil im Winter deutlich mehr Zeit beim Verarbeiter und Planer zur Verfügung steht, sich mit unserem Handbuch vertiefend zu beschäftigen.

Mit welchen Partnern und wenn ja, warum gerade mit diesen, arbeiten Sie zusammen?

Das Handbuch Massivholzbau wurde gemeinsam mit Saint Gobain Rigips Austria in ausgewogener Partnerschaft erarbeitet. Saint Gobain Rigips Austria ist herausragender Spezialist im Zusammenhang mit Gipskarton- und Gipsfaserplatten. Zudem verfügt Saint Gobain Rigips Austria über eine Vielzahl an geprüf-

ten und zertifizierten System, welche für das Handbuch Verwendung finden konnten.

Wird das „Bauen mit Systemen“ in Zukunft an Bedeutung gewinnen?

Ja, unserer Meinung nach wird das Bauen mit System überall dort wichtig werden, wo sich Bauwerke, welche zum Wohnen im weitesten Sinn verwendet werden, systemhaft planen und verbauen lassen. Nun so wird man einerseits wirtschaftliche Lösungen und andererseits die hohen Anforderungen an Qualität gleichsam erfüllen können.

Warum ist das „Bauen mit Systemen“ nötig?

In erster Linie deshalb, weil nahezu jedes etwas größere Holzbauprojekt der Vergangenheit immer ein Prototyp war. Dies bedeutet, dass in die Entwicklung und letztendlich Umsetzung dieser Bauwerke sehr viel Forschung und Entwicklung, Detailarbeit und Aufwand geflossen ist, welche die Wirtschaftlichkeit der meisten Projekte dann negativ beeinflusst haben.

Welche Vorteile bietet aus Ihrer Sicht das „Bauen mit Systemen“?

Der größte Vorteil liegt darin, dass geprüfte und zertifizierte Systemkomponenten nicht nur einmal, sondern sehr oft Ihre Anwendung finden und wir so von den Kosten des Prototyps zu den Kosten der Serienfertigung kommen. Gleichsam die Qualität gesichert oder sogar gesteigert werden kann.

„Der größte Vorteil liegt darin, dass geprüfte und zertifizierte Systemkomponenten nicht nur einmal, sondern sehr oft Ihre Anwendung finden und wir so von den Kosten des Prototyps zu den Kosten der Serienfertigung kommen“, so Helmut Spiehs.

Wie wirkt es sich auf die Individualität von Bauwerken aus?

Beinahe gar nicht. Solange die systemhaften Konstruktionsaufbauten in einem gewissen Limitbereich eingesetzt werden, sind diese sehr individuell verarbeitbar.

Wie wirkt es sich auf die Freiheiten von Planern und Ausführenden aus?

Auch hier gibt es kaum Einschränkungen. Wir sprechen ja nicht von Planungssystemen, sondern von Konstruktionsaufbauten oder Systemkomponenten, welche individuell in den Planungsprozess unter Berücksichtigung bestimmter Grenzwerte einfließen können. Vielmehr stellen die systemhaften Konstruktionsaufbauten eine sehr gute Planungshilfe für den Architekten dar. Sehr rasch und effizient können die passenden Aufbauten ausgewählt und entsprechend in die Planung einfließen.